

## Workshop 2: „Es war doch nur Spaß“ Täterarbeit mit Jungen im Kontext sexualisierter Gewalt

Referent: Dr. Reiner Binkle

Der Workshop setzte sich mit der Rolle von Beschuldigten/sexuell übergriffigen männlichen Jugendlichen, aber auch von Psychotherapeut\*innen, sozialen Einrichtungen und Politiker\*innen im Kontext sexualisierter Gewalt auseinander. Die Relevanz des Themas wurde bereits in der Vorstellungsrunde der Seminarteilnehmer\*innen deutlich: Etwa die Hälfte der Teilnehmer\*innen berichteten davon, in ihrem Berufsalltag in sozialen Einrichtungen mit sexuell übergriffigen Jugendlichen zu tun zu haben. Sie erwarteten vom Referenten unter anderem Hilfestellung beim Umgang mit sexualisierter Gewalt.

Dr. Binkle berichtete zu Beginn des Seminars von seinem beruflichen Werdegang: Seine Tätigkeit als Diplom-Pädagoge und Psychotherapeut habe vor 25 Jahren begonnen – über die Opferarbeit sei er zur Arbeit mit sexuell übergriffigen Jugendlichen gekommen. Der Referent berichtete auf der Grundlage seiner langjährigen Erfahrung, dass sich hinter jeder Tätergeschichte fast immer auch eine Opfergeschichte verberge. Eine seiner Thesen zu den Motiven von übergriffigen Jugendlichen lautete: Sexualisierte Gewalt kann eine Verhaltensweise von Männern und Jungen, um sich zu schützen und eigene Gefühle wie Ohnmacht, Klein-Sein und Schwäche abzuwehren. Gewalttaten sind der Versuch, Größe und Männlichkeit wiederherzustellen.

Bei der therapeutischen Arbeit mit Jungen und Männern im Kontext sexualisierter Gewalt, deren Anstrengungen er mit den Torturen einer Bergtour verglich, gebe es drei „Etappenziele“. Erstens: dem Täter das „Hackebeil“ (eine Anspielung des Referenten auf Figuren, mit denen in der Beratung gearbeitet wird) aus der Hand zu nehmen, zweitens: in ihm den Menschen/Jungen und nicht nur den Täter zu sehen und drittens: einen Rückfall zu vermeiden. Dr. Binkle wies auf die Wirkungsmacht von Sprache in der Arbeit mit sexuell übergriffigen Jugendlichen und auf die Gefahr, Täter zu manifestieren, hin. Sei z.B. erst einmal die Wendung gefallen, „der Junge war übergriffig“ gebe es kein Zurück mehr. In der psychotherapeutischen Arbeit mit ihnen sei es wichtig, die Gewalt nicht mit vagen Formulierungen - wie z.B. „*Du bist hier, weil Du etwas getan hast, was nicht in Ordnung ist.*“ - im Dunkeln zu lassen, sondern die Gewalttat klar und deutlich zu benennen - z.B. „*Du bist hier, weil Du das Mädchen gegen ihren Willen anal penetriert hast.*“ - und den Täter zu konfrontieren.

Da Gewalt immer die Abgabe der Verantwortung für die Tat beinhalte, ginge es in der Arbeit mit sexuell übergriffigen Jugendlichen darum, ihnen die Verantwortung für die Tat unmissverständlich zurück zu geben. Dass ein Täter seine Verantwortung wirklich übernehme, sei ein integraler Bestandteil der therapeutischen Arbeit und oftmals ein zäher, langwieriger Prozess. Doch nur eine von den Prinzipien der Selbstverantwortung getragene Arbeit böte die Chance zur Veränderung und damit zu einer Zukunft ohne Gewalt. Im Laufe der Jahre seiner therapeutischen Arbeit hat Dr. Binkle gelernt, dass es weniger auf die Methode ankommt, als auf Beharrlichkeit und den Glauben an die Veränderbarkeit.

Im zweiten Teil des Vortrags zeigte der Referent mit Hilfe verschiedener Statistiken (unter anderem von Nowara&Pierschke „*Erzieherische Hilfen für jugendliche Sexual(straf)täter NRW 2005*) verschiedene Muster im Täterverhalten auf. Nicht Quantitative Untersuchungen zur Anzahl der Taten pro Täter zeigen: 33 % der Täter begehen *eine einmalige* Tat, 12 % von ihnen *mindestens* eine Tat. Ein Viertel hat zwischen 2 und 5 Taten umgesetzt, 13 % 6 bis 10 Taten. Insgesamt 17 % haben mehr als 10 Taten begangen. Binkle warnt davor, aus diesen Zahlen zu schlussfolgern, die Arbeit mit Tätern sei verlorene Mühe. Im Gegenteil: Gerade die

frühzeitige Erkennung und Intervention sei wichtig um potentielle Opfer zu schützen und erfordere eine hohe Sensibilität sowie Fachwissen im Bereich sexualisierter Gewalt.

Dr. Binkle problematisierte, dass in der Jugendhilfe zu wenig Geld für die Arbeit mit sexuell übergriffigen Jugendlichen eingeplant werde. Auch die Entwicklung hin zu jüngeren Tätern und die steigende Deliktzahl in diesem Täterkreis werfen Fragen nach der Verantwortung von Politik auf und macht klar, wie dringend der Handlungsbedarf in Form von Prävention und Therapie ist.

Der Workshop vermittelte anhand vieler Praxisbeispiele einen profunden Blick für Chancen als auch Probleme in der Täterarbeit mit Jungen im Kontext sexualisierter Gewalt.



**Dr. Reiner Binkle**

Gesprächs-, Körper- und  
Hypnotherapeut, Leiter des  
Fachdienstes der Jugendhilfe  
Mariaberg, Gammertingen,  
Wissenschaftlicher Beirat der  
Fachstelle Jungen- und Männerarbeit  
Tübingen, Pfunzkerle e.V.